

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Kirchenjahr sind wir mit diesem Sonntag am Ende der Weihnachtszeit angekommen. Wir haben uns erinnern: Gott kommt uns Menschen durch Jesus ganz nah. Trotzdem ist und bleibt er der Herrscher aller Dinge.

Unser Predigttext ist aus dem 2. Petrusbrief. Der Apostel wird bald sterben. In eindringlichen Worten ermahnt, erinnert und ermutigt er seine Glaubensgeschwister am Glauben dran zu bleiben. Dabei stellt er auch uns eine provokante Frage.....

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext aus 1.Petr. 1, 16-21

Denn wir haben uns nicht etwa irgendwelche klugen Geschichten ausgedacht, als wir euch von der Macht unseres Herrn Jesus Christus und von seiner Wiederkehr erzählten. Nein, wir haben seine Majestät mit eigenen Augen gesehen.

Er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als Gottes herrliche, hoheitsvolle Stimme rief: »Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Freude habe.« Wir haben die Stimme selbst vom Himmel herab gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren.

Aus diesem Grund setzen wir noch größeres Vertrauen in die Botschaft der Propheten. Achtet auf das, was sie geschrieben haben, denn ihre Worte sind wie ein Licht, das an einem dunklen Ort leuchtet - bis zu dem Tag, an dem Christus erscheint und sein helles Licht in unseren Herzen aufgeht.

Vor allem aber sollt ihr begreifen, dass kein prophetisches Wort der Schrift eine Sache eigener Deutung ist. Niemals nämlich ging eine prophetische Botschaft aus menschlichem Willen hervor, sondern die Propheten redeten als Menschen, aber von Gott her und vom Heiligen Geist getrieben.

Predigtgedanke

Heute Morgen wird uns eine provokante Frage gestellt. Leben wir Christinnen und Christen noch in und aus der Hoffnung, dass Jesus kommt?! Hat unser Glaube noch Power?!

Für die ersten Christinnen und Christen damals war das gewissermaßen die „Gretchenfrage“: Wie hältst Du's mit der Wiederkunft Christi? Wenn diese Erwartung nicht mehr da ist, dann ist der Kick raus aus dem Christenleben, davon war die junge Christenheit überzeugt. Die Gewissheit, dass Jesus nicht einfach die Welt wieder sich selbst überlassen hat, war der Motor des christlichen Lebens. Von hier kam die Motivation zur Ethik. Wenn der Herr wiederkommt, dann soll er uns im Einsatz finden. Er soll sehen, dass auch wir ihn nicht im Stich gelassen und vergessen haben, sondern seinem Auftrag gefolgt sind.

Der schlimmste Feind der Christen ist die sich einschleichende Gleichgültigkeit. Damals kam sie auf als Enttäuschung sich breit machte, weil Christus nicht so schnell wiederkam, wie man geglaubt und sich erhofft hatte. Der zweite Petrusbrief gibt sie so wieder: *Sie werden sagen: »Jesus hat doch versprochen wiederkommen? Wo bleibt er denn? So weit ein Mensch nur zurückdenken kann, ist doch alles genauso geblieben, wie es immer schon war, seit die Welt erschaffen wurde.«* (2.Petrus 3,4).

Was soll sich schon ändern? Seht euch die Welt an. Wenn es einen Gott gibt, dann interessiert er sich nicht für das, was bei uns passiert. Er ist weit weg. Mag sein, dass er mal versucht hat, was zu ändern, aber bewirkt hat das nichts. Darauf zu warten, dass Jesus wiederkommt, dass mein gelebtes Leben noch mal zur Sprache kommt und ich mich einmal verantworten muss für mein Tun und Lassen? Wozu? Tot ist tot. Schluss.

Oha! Ich fühle mich jetzt schon ein wenig ertappt – so weit weg von der Trägheit und Gleichgültigkeit im Glauben bin ich leider nicht.... Mit den ganzen Beschränkungen was Gottesdienste und Gruppen und Kreise betrifft über mittlerweile schon fast ein Jahr lang..... Mit den ganzen Lockdowns und alles – da wird das warme Bett am Sonntag am Morgen schon immer gemütlicher.... Da lese ich viel lieber einen guten Roman zur Zerstreuung oder sehe mir einen Film an, als zu beten und Stille Zeit zu machen.... Und wenn ich an die Zukunft denke, dann auch immer weniger zuversichtlich... Wenn Jesus jetzt wiederkommen würde, würde er mich nicht mehr so ganz im Dienst antreffen....

Petrus damals bekommt auch so was ähnliches mit und das stößt ihm sauer auf. Er möchte, bevor er stirbt, noch einmal mit aller Kraft ermutigen und erinnern, woher er seine Hoffnung auf das Kommen Jesu hat. Darum sagt er: Nein! Wir haben das nicht erfunden. Ich bin ein Augenzeuge gewesen.

Damit fährt er schweres Geschütz auf. Wenn es in einem Prozess zur Beweisaufnahme kommt, was kann es da Gewichtigeres geben als einen Augenzeugen? Ich bin einer, sagt Petrus. Wir haben Jesus gesehen, wie wir ihn noch nie gesehen hatten. In einem strahlenden Licht stand er da, als spiegelte er die Herrlichkeit Gottes selbst wieder. Und dann haben wir eine Stimme gehört, glaubt mir, es war Gottes Stimme, die hat gesagt: ‚Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, hört auf ihn‘. Und dann haben wir noch mehr gesehen: Da waren Mose und Elia, die wichtigsten Propheten, die Gott je geschickt hat. Sie standen bei Jesus. Seit diesem Augenblick ist uns Gottes Wort umso fester geworden, noch gewisser, noch tragfähiger. Sie waren ja dabei, Mose und Elia. Von dem Moment an wussten wir: Jesus macht die alten Verheißungen fest. Wenn ich manchmal gezweifelt habe, ob sie denn wahr werden –in diesem Moment war mir alles klar und göttlich einfach: Alle Verheißungen –Jesus wird sie erfüllen. Die Verheißung, dass unser Gott mir alle Tage nahe ist genauso wie die Verheißung, dass er sich der ganzen Welt einmal

zeigen wird als Herr und Retter. Was wir da gesehen haben, war nicht nur für uns – das soll einmal alle Welt sehen.

Nicht einmal der Tod hat Jesus aufhalten können – Jesus kommt wieder. Davon war Petrus felsenfest überzeugt.

Gut, mag man denken, Petrus hat das so erlebt und was er erzählt, kann ich ihm glauben oder auch nicht. Aber wie bekomme ich dazu irgendeine Beziehung? Hätte ich erlebt, was Petrus erlebt hat –wahrscheinlich wäre ich auch überzeugt wie er.... Interessant ist, dass Petrus uns gar nicht solche Erlebnisse wünscht, sondern er verweist uns auf was anderes: Gottes Wort.

Für die meisten Menschen gibt es kein übermenschliches, sondern ein sehr menschliches Zeugnis: die Schrift. Petrus ist der festen Überzeugung: Das reicht! Die Schrift genügt und Menschen, die sie weitertragen und, von Gottes Geist getrieben, lebendig halten.

Na da können wir mit gutem Gewissen anknüpfen – oder zumindest unsere Vorfahren konnten das! Wir im Salzkammergut haben Gebetsbücher und Bibeln geschmuggelt, sie waren unser größter Schatz! Wieso?! Weil Gott sich in der Bibel vorstellt – mehr noch, durch Jesus zeigt Gott voll und ganz, wer er ist, wie er ist und dass er eine ganz persönliche Beziehung mit uns Menschen haben möchte. Die Bibel trägt die wichtigste und die hoffnungsvollste Botschaft für dich und mich in sich.

Kein anderes Buch hat so viel mit uns, unserer Identität und Zukunft zu tun, wie sie, kein anderes erzählt vom Grund der Hoffnung und von ihrem Gründer.

Wir haben das Wort, sagt Petrus. Wir haben Jesus Christus –das fleischgewordene Wort. Haltet euch daran fest!

Ohne die Bibel sind wir wirklich in der Gleichgültigkeit verloren. Das will Petrus seiner Gemeinde, seinen Glaubensgeschwistern noch einmal eintrichtern.

Wir haben das Wort, sagt Petrus.

Zum Schluss: Unsere provokante Frage für diese Woche: Wie steht es mit uns? Haben wir die Hoffnung, dass Jesus wiederkommt fallen lassen? Sehen wir, wenn wir in die Zukunft schauen zuversichtlich und erwartungsvoll nach vorne?!

Wer nicht mehr damit rechnet, dass Jesus kommen wird, „zu richten die Lebenden und die Toten“, der wird sich andere Maßstäbe suchen, an denen er sein Leben misst. Hören wir auf zu beten: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe“, dann beginnen wir unsere eigenen Reiche zu bauen und zu sichern und unseren eigenen Willen durchzusetzen. Und selbst wenn es der beste wäre, solidarisch, gerecht, voller Mitmenschlichkeit –wir wären dann selber Garant der eigenen Hoffnung und mit unserem Gelingen oder Scheitern würde alles stehen und fallen.

Wem es wirklich ums Leben und ans Leben geht, wem nur noch die Hoffnung bleibt, für die er selber gar nicht mehr einstehen kann, der kann sich Hoffnungslosigkeit überhaupt nicht leisten.

Es ist gut, dass Gott uns heute aus der aufgeschlagenen Bibel die Frage des Petrus hören lässt, die diese große Hoffnung erinnert.

Darum wünsch ich uns, dass wir wieder hoffen lernen! Auf Gott, auf Christus, der kommen wird, um alle Verheißungen Gottes zu erfüllen. –Alle! Und für alle! Damit alles gut wird.

Liedtext (Kanon)

von Hans-Hermann Bittger

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht;
es hat Hoffnung und Zukunft gebracht.

Es gibt Trost, es gibt Halt
in Bedrängnis Not und Ängsten,
ist wie ein Stern in der Dunkelheit.

Bibeltext (Mk. 9, 2-9)

Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes mit auf den Gipfel eines Berges. Außer ihnen war niemand dort. Plötzlich veränderte sich vor ihren Augen das Aussehen von Jesus. Seine Kleider wurden strahlend weiß, weißer, als es auf Erden möglich war. Dann erschienen Elia und Mose und fingen an, mit Jesus zu sprechen.

»Rabbi, wie wundervoll ist es hier!«, rief Petrus aus. »Wir wollen drei Hütten bauen - eine für dich, eine für Mose und eine für Elia.« Aber er wusste nicht, was er redete, denn er und die beiden anderen Jünger fürchteten sich sehr. Da fiel der Schatten einer Wolke auf sie, und aus der Wolke sprach eine Stimme: »Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören.«

Als sie sich umschaute, waren Mose und Elia verschwunden, und nur Jesus war noch bei ihnen. Während sie den Berg hinabstiegen, wies er sie an, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Gebet

Gott, Vater von Jesus Christus, wir kommen zu dir und bringen mit uns alle unser Gedanken und Gefühle, unsere Taten und Versäumnisse, unsere Hoffnungen und Enttäuschungen. Wir legen alles bei dir ab und stellen uns neu auf den Grund, den du in Jesus Christus für uns gelegt hast. Rühre uns an mit deiner heilenden Kraft, die Erstarrung löst und neue Wege weist. Bewege uns, dass wir aufstehen und von dir verändert hinausgehen in die Welt. Dich preisen wir, den Herrn aller Herren, der lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Kirchenjahr sind wir mit diesem Sonntag am Ende der Weihnachtszeit angekommen. Wir haben uns erinnern: Gott kommt uns Menschen durch Jesus ganz nah. Trotzdem ist und bleibt er der Herrscher aller Dinge.

Unser Predigttext ist aus dem 2. Petrusbrief. Der Apostel wird bald sterben. In eindringlichen Worten ermahnt, erinnert und ermutigt er seine Glaubensgeschwister am Glauben dran zu bleiben. Dabei stellt er auch uns eine provokante Frage.....

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext aus 1.Petr. 1, 16-21

Denn wir haben uns nicht etwa irgendwelche klugen Geschichten ausgedacht, als wir euch von der Macht unseres Herrn Jesus Christus und von seiner Wiederkehr erzählten. Nein, wir haben seine Majestät mit eigenen Augen gesehen.

Er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als Gottes herrliche, hoheitsvolle Stimme rief: »Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Freude habe.« Wir haben die Stimme selbst vom Himmel herab gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren.

Aus diesem Grund setzen wir noch größeres Vertrauen in die Botschaft der Propheten. Achtet auf das, was sie geschrieben haben, denn ihre Worte sind wie ein Licht, das an einem dunklen Ort leuchtet - bis zu dem Tag, an dem Christus erscheint und sein helles Licht in unseren Herzen aufgeht.

Vor allem aber sollt ihr begreifen, dass kein prophetisches Wort der Schrift eine Sache eigener Deutung ist. Niemals nämlich ging eine prophetische Botschaft aus menschlichem Willen hervor, sondern die Propheten redeten als Menschen, aber von Gott her und vom Heiligen Geist getrieben.

Predigtgedanke

Heute Morgen wird uns eine provokante Frage gestellt. Leben wir Christinnen und Christen noch in und aus der Hoffnung, dass Jesus kommt?! Hat unser Glaube noch Power?!

Für die ersten Christinnen und Christen damals war das gewissermaßen die „Gretchenfrage“: Wie hältst Du's mit der Wiederkunft Christi? Wenn diese Erwartung nicht mehr da ist, dann ist der Kick raus aus dem Christenleben, davon war die junge Christenheit überzeugt. Die Gewissheit, dass Jesus nicht einfach die Welt wieder sich selbst überlassen hat, war der Motor des christlichen Lebens. Von hier kam die Motivation zur Ethik. Wenn der Herr wiederkommt, dann soll er uns im Einsatz finden. Er soll sehen, dass auch wir ihn nicht im Stich gelassen und vergessen haben, sondern seinem Auftrag gefolgt sind.

Der schlimmste Feind der Christen ist die sich einschleichende Gleichgültigkeit. Damals kam sie auf als Enttäuschung sich breit machte, weil Christus nicht so schnell wiederkam, wie man geglaubt und sich erhofft hatte. Der zweite Petrusbrief gibt sie so wieder: *Sie werden sagen: »Jesus hat doch versprochen wiederkommen? Wo bleibt er denn? So weit ein Mensch nur zurückdenken kann, ist doch alles genauso geblieben, wie es immer schon war, seit die Welt erschaffen wurde.«* (2.Petrus 3,4).

Was soll sich schon ändern? Seht euch die Welt an. Wenn es einen Gott gibt, dann interessiert er sich nicht für das, was bei uns passiert. Er ist weit weg. Mag sein, dass er mal versucht hat, was zu ändern, aber bewirkt hat das nichts. Darauf zu warten, dass Jesus wiederkommt, dass mein gelebtes Leben noch mal zur Sprache kommt und ich mich einmal verantworten muss für mein Tun und Lassen? Wozu? Tot ist tot. Schluss.

Oha! Ich fühle mich jetzt schon ein wenig ertappt – so weit weg von der Trägheit und Gleichgültigkeit im Glauben bin ich leider nicht.... Mit den ganzen Beschränkungen was Gottesdienste und Gruppen und Kreise betrifft über mittlerweile schon fast ein Jahr lang..... Mit den ganzen Lockdowns und alles – da wird das warme Bett am Sonntag am Morgen schon immer gemütlicher.... Da lese ich viel lieber einen guten Roman zur Zerstreuung oder sehe mir einen Film an, als zu beten und Stille Zeit zu machen.... Und wenn ich an die Zukunft denke, dann auch immer weniger zuversichtlich... Wenn Jesus jetzt wiederkommen würde, würde er mich nicht mehr so ganz im Dienst antreffen....

Petrus damals bekommt auch so was ähnliches mit und das stößt ihm sauer auf. Er möchte, bevor er stirbt, noch einmal mit aller Kraft ermutigen und erinnern, woher er seine Hoffnung auf das Kommen Jesu hat. Darum sagt er: Nein! Wir haben das nicht erfunden. Ich bin ein Augenzeuge gewesen.

Damit fährt er schweres Geschütz auf. Wenn es in einem Prozess zur Beweisaufnahme kommt, was kann es da Gewichtigeres geben als einen Augenzeugen? Ich bin einer, sagt Petrus. Wir haben Jesus gesehen, wie wir ihn noch nie gesehen hatten. In einem strahlenden Licht stand er da, als spiegelte er die Herrlichkeit Gottes selbst wieder. Und dann haben wir eine Stimme gehört, glaubt mir, es war Gottes Stimme, die hat gesagt: ‚Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, hört auf ihn‘. Und dann haben wir noch mehr gesehen: Da waren Mose und Elia, die wichtigsten Propheten, die Gott je geschickt hat. Sie standen bei Jesus. Seit diesem Augenblick ist uns Gottes Wort umso fester geworden, noch gewisser, noch tragfähiger. Sie waren ja dabei, Mose und Elia. Von dem Moment an wussten wir: Jesus macht die alten Verheißungen fest. Wenn ich manchmal gezweifelt habe, ob sie denn wahr werden –in diesem Moment war mir alles klar und göttlich einfach: Alle Verheißungen –Jesus wird sie erfüllen. Die Verheißung, dass unser Gott mir alle Tage nahe ist genauso wie die Verheißung, dass er sich der ganzen Welt einmal

zeigen wird als Herr und Retter. Was wir da gesehen haben, war nicht nur für uns – das soll einmal alle Welt sehen.

Nicht einmal der Tod hat Jesus aufhalten können – Jesus kommt wieder. Davon war Petrus felsenfest überzeugt.

Gut, mag man denken, Petrus hat das so erlebt und was er erzählt, kann ich ihm glauben oder auch nicht. Aber wie bekomme ich dazu irgendeine Beziehung? Hätte ich erlebt, was Petrus erlebt hat –wahrscheinlich wäre ich auch überzeugt wie er.... Interessant ist, dass Petrus uns gar nicht solche Erlebnisse wünscht, sondern er verweist uns auf was anderes: Gottes Wort.

Für die meisten Menschen gibt es kein übermenschliches, sondern ein sehr menschliches Zeugnis: die Schrift. Petrus ist der festen Überzeugung: Das reicht! Die Schrift genügt und Menschen, die sie weitertragen und, von Gottes Geist getrieben, lebendig halten.

Na da können wir mit gutem Gewissen anknüpfen – oder zumindest unsere Vorfahren konnten das! Wir im Salzkammergut haben Gebetsbücher und Bibeln geschmuggelt, sie waren unser größter Schatz! Wieso?! Weil Gott sich in der Bibel vorstellt – mehr noch, durch Jesus zeigt Gott voll und ganz, wer er ist, wie er ist und dass er eine ganz persönliche Beziehung mit uns Menschen haben möchte. Die Bibel trägt die wichtigste und die hoffnungsvollste Botschaft für dich und mich in sich.

Kein anderes Buch hat so viel mit uns, unserer Identität und Zukunft zu tun, wie sie, kein anderes erzählt vom Grund der Hoffnung und von ihrem Gründer.

Wir haben das Wort, sagt Petrus. Wir haben Jesus Christus –das fleischgewordene Wort. Haltet euch daran fest!

Ohne die Bibel sind wir wirklich in der Gleichgültigkeit verloren. Das will Petrus seiner Gemeinde, seinen Glaubensgeschwistern noch einmal eintrichtern.

Wir haben das Wort, sagt Petrus.

Zum Schluss: Unsere provokante Frage für diese Woche: Wie steht es mit uns? Haben wir die Hoffnung, dass Jesus wiederkommt fallen lassen? Sehen wir, wenn wir in die Zukunft schauen zuversichtlich und erwartungsvoll nach vorne?!

Wer nicht mehr damit rechnet, dass Jesus kommen wird, „zu richten die Lebenden und die Toten“, der wird sich andere Maßstäbe suchen, an denen er sein Leben misst. Hören wir auf zu beten: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe“, dann beginnen wir unsere eigenen Reiche zu bauen und zu sichern und unseren eigenen Willen durchzusetzen. Und selbst wenn es der beste wäre, solidarisch, gerecht, voller Mitmenschlichkeit –wir wären dann selber Garant der eigenen Hoffnung und mit unserem Gelingen oder Scheitern würde alles stehen und fallen.

Wem es wirklich ums Leben und ans Leben geht, wem nur noch die Hoffnung bleibt, für die er selber gar nicht mehr einstehen kann, der kann sich Hoffnungslosigkeit überhaupt nicht leisten.

Es ist gut, dass Gott uns heute aus der aufgeschlagenen Bibel die Frage des Petrus hören lässt, die diese große Hoffnung erinnert.

Darum wünsch ich uns, dass wir wieder hoffen lernen! Auf Gott, auf Christus, der kommen wird, um alle Verheißungen Gottes zu erfüllen. –Alle! Und für alle! Damit alles gut wird.

Liedtext (Kanon)

von Hans-Hermann Bittger

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht;
es hat Hoffnung und Zukunft gebracht.

Es gibt Trost, es gibt Halt
in Bedrängnis Not und Ängsten,
ist wie ein Stern in der Dunkelheit.

Bibeltext (Mk. 9, 2-9)

Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes mit auf den Gipfel eines Berges. Außer ihnen war niemand dort. Plötzlich veränderte sich vor ihren Augen das Aussehen von Jesus. Seine Kleider wurden strahlend weiß, weißer, als es auf Erden möglich war. Dann erschienen Elia und Mose und fingen an, mit Jesus zu sprechen.

»Rabbi, wie wundervoll ist es hier!«, rief Petrus aus. »Wir wollen drei Hütten bauen - eine für dich, eine für Mose und eine für Elia.« Aber er wusste nicht, was er redete, denn er und die beiden anderen Jünger fürchteten sich sehr. Da fiel der Schatten einer Wolke auf sie, und aus der Wolke sprach eine Stimme: »Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören.«

Als sie sich umschaute, waren Mose und Elia verschwunden, und nur Jesus war noch bei ihnen. Während sie den Berg hinabstiegen, wies er sie an, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Gebet

Gott, Vater von Jesus Christus, wir kommen zu dir und bringen mit uns alle unser Gedanken und Gefühle, unsere Taten und Versäumnisse, unsere Hoffnungen und Enttäuschungen. Wir legen alles bei dir ab und stellen uns neu auf den Grund, den du in Jesus Christus für uns gelegt hast. Rühre uns an mit deiner heilenden Kraft, die Erstarrung löst und neue Wege weist. Bewege uns, dass wir aufstehen und von dir verändert hinausgehen in die Welt. Dich preisen wir, den Herrn aller Herren, der lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.